



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®
Newsletter Nr. 42-2009

(ISSN 1024-6908)

24. Jahrgang – 08. November 2009

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar
und (teilweise) auch bereits für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet.**

Inhalt

Aktuelles: Pink Ribbon Aktion	2
Aktuelles: Vorsorge-Preis 2010	3
Aktuelles: GuKG-Novelle usw.	4 - 7
Fortbildung: Tagungsberichte	8 - 10
Aus Spital & Heim	11 -12
Veranstaltungen	12
PFLEGE DAHEIM	13 - 14
Kampagne gegen Armut, Buchtipp	15-16
Impressum	16
Anhang: Stellenmarkt	16 f.

Originelle Krebshilfe-Idee:

Pink Partner für Pink Ribbon



Die James Dyson Foundation (JDF) setzt auch in Krisenzeiten auf gesellschaftliche Verantwortung. Als neuer Pink Ribbon Partner unterstützt sie mit einem Teil des Verkaufserlöses des pinkfarbenen Sondermodells die Österreichische Krebshilfe.

FOUNDATION
JAMES
DYSON

Der Int. Brustkrebstag und der Brustkrebsmonat Oktober wurden weltweit dazu genutzt, um die Öffentlichkeit auf das Thema Brustkrebs und die Wichtigkeit der Früherkennung hinzuweisen. Immer noch erkranken jährlich in Österreich rund 5.000 Frauen an Brustkrebs, statistisch betrachtet ist jede 8. bis 9. Frau im Lauf ihres Lebens mit der Diagnose konfrontiert (www.pinkribbon.at).

Die österreichische Krebshilfe tourte wieder mit verschiedensten Veranstaltungen durch ganz Österreich, um Aufmerksamkeit zu schaffen und Spenden für die Pink Ribbon Aktion zu sammeln, die alle dem Soforthilfefonds für Brustkrebspatientinnen zugute kommen. Peter Pollak, Geschäftsführer Dyson Austria: " Es freut uns, dass wir mit unserem Sondermodell >Pink< einen Beitrag zur Pink Ribbon Initiative leisten können, um das Bewusstsein der Frauen für die Vorsorgeuntersuchung zu sensibilisieren." Der leistungsfähige pinkfarbene Bodensauger mit Superfilterung gegen Hausstauballergene ist seit kurzem bereits im Handel erhältlich.



LAZARUS Preisfrage:

Wie viele Jahre Garantie gelten für den Dyson DC23 pink - Bodensauger:

- ▶ 5 Jahre Garantie?
- ▶ 2 Jahre Garantie?
- ▶ 1 Jahr Garantie?

(Die richtige Antwort und nähere Infos finden Sie direkt unter: www.dyson.at)

Unter allen Einsender/innen verlosen wir ein Gerät (Abb.) und geben den Gewinn

im nächsten Newsletter bekannt. e-Mail bis spät. 13. November 24:00 Uhr mit Betreff: >pink ribbon< an: redaktion@lazarus.at , Rechtsweg ausgeschlossen.

Die James Dyson Foundation wurde 2002 u. a. mit dem Ziel gegründet, die medizinische Forschung zu unterstützen, und hat bis heute mehr als 3 Mio. Pfund zur Verfügung gestellt (Nähere Infos zu den geförderten Projekten unter: www.jamesdysonfoundation.com).

* * *

Österreichischer Vorsorge-Preis 2010: Gesundheits(vor)sorge

Vorsorgen heißt Sorge tragen – für sich selbst, aber auch seine Mitmenschen. In diesem Sinne engagieren sich zahlreiche Einzelpersonen, Teams, Unternehmen, Schulen, Vereine oder Gemeinden unermüdlich für das Thema Gesundheitsförderung und Prävention. Ihre Arbeit soll heuer wieder beim „Vorsorgepreis 2010“ belohnt und der breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden.



Schon in den beiden Vorjahren wurden zahlreiche Projekte aus unterschiedlichen Bereichen und allen Bundesländern eingereicht und die besten davon ausgezeichnet (LAZARUS berichtete).

Nutzen Sie diese Chance und reichen Sie Ihr Projekt ein! Alle vollständig eingereichten Projekte nehmen auch an einem tollen Gewinnspiel teil.



„Der Österreichische Vorsorgepreis zeigt, dass es in allen Bundesländern viele Initiativen im Bereich Gesundheitsvorsorge gibt. Mit dem Vorsorgepreis werden diese Projekte sowie das damit verbundene Engagement für die Mitmenschen vor den Vorhang geholt“, erklärt Unterstützerin und ORF-Moderatorin Dr.med. Vera Russwurm (li.).

Eingereicht werden können Projekte, die sich mit der Gesundheitsförderung und -vorsorge befassen. Die Bandbreite dabei reicht von kreativen Einzelaktionen bis hin zu dauerhaften Projekten und Kampagnen. Bewertet wird die Idee hinter dem Projekt ebenso wie dessen Umsetzung. Bevorzugt werden Projekte, die eine aktive Beteiligung der jeweiligen Zielgruppe erfordern und eine nachhaltige Verhaltensänderung der TeilnehmerInnen bewirken. Kreativität und Ideenreich-

tum werden genauso in die Bewertung einbezogen wie die inhaltliche Ausgestaltung und nachhaltige Wirkung des Projekts (d.h. keine „Strohfeueraktion“).

Der Vorsorgepreis 2010 wird in vier Kategorien Gemeinden/Städte, Betriebe, Bildungseinrichtungen und private Initiativen verliehen. Eine hochkarätige ExpertInnenjury aus den Gebieten Sozialmedizin, Psychotherapie, Bewegung, Ernährung und Gesundheit bewerten die eingereichten Projekte. Die Verleihung des "Vorsorgepreises 2010" findet im Frühjahr 2010 im Festspielhaus St. Pölten statt.

**Die Einreichfrist läuft noch bis 30. November 2009.
Ihr Projekt können Sie gerne unter www.vorsorgepreis.at einreichen!**

* * *

Gesundheitsminister Stöger:

"Gesundheitsreform findet täglich statt"

"Eine Gesundheitsreform, bei der man einfach einen Schalter umlegen muss, gibt es nicht. Gesundheitsreform findet täglich statt. Sie wird gestaltet von den vielen Menschen im Gesundheitssystem, die die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten decken." Das sagte Gesundheitsminister Alois Stöger (Bild re.) bei seiner Eröffnungsrede der Kongresstage Orthopädie, die gestern im Orthopädischen Spital Speising in Wien zu Ende gingen. Besonders betonte der Minister, dass im österreichischen Gesundheitssystem unschätzbare Werte geschaffen werden: "Viele meinen, es werden nur Kosten produziert. Ich bedanke mich bei jeder und jedem, die/der zur Therapie, Pflege, Betreuung und Heilung von PatientInnen beiträgt". Zudem werde jeder zehnte Euro unserer inländischen Wertschöpfung im Gesundheitssystem erwirtschaftet - Gesundheit sei daher ein großer Wert, der nicht nur in einer Kostendiskussion enden dürfe, so Stöger.



Gastgeber Dr. Michael Heinisch (Vinzenz Gruppe) zeigte auf, dass die Orthopädie zu den bedeutendsten Kompetenzschwerpunkten der sieben Krankenhäuser gehört: Fast jedes fünfte der über 2.200 Spitalsbetten ist den Fachabteilungen Orthopädie und orthopädische Chirurgie zuzuzählen. Der Leitgedanke der Vinzenz Gruppe "Medizin mit Qualität und Seele" erinnere daran, dass "wir bei allem wissenschaftlichen, technologischen und organisatorischen Fortschritt niemals den Menschen aus den Augen verlieren dürfen. PatientInnen haben ein Recht darauf, neben hervorragender Therapie auch Zuwendung und Menschlichkeit zu erfahren", betonte Heinisch.

* * *

GuKG-Novelle - Behindertenbetreuung:

Einfache Pflegetätigkeiten erlaubt

Der Gesundheitsausschuss des Parlaments hat am Dienstag 3. November beschlossen, dass in Zukunft alle Fachkräfte, die in der Begleitung von Menschen mit Behinderungen in Organisationen der Behindertenhilfe tätig sind, alltägliche Pflegetätigkeiten wie die Unterstützung bei der Körperhygiene, Nahrungsaufnahme oder das An- und Auskleiden, durchführen dürfen. Die Berufsvereinigung von Arbeitgebern für Gesundheits- und Sozialberufe (BAGS) begrüßte die Änderungen als große Erleichterung für BehindertenbetreuerInnen und für behinderte Menschen in betreuten Wohneinrichtungen.

"Die Gesetzesänderung ermöglicht den Behindertenorganisationen eine ganzheitliche Betreuung und Begleitung mit multiprofessionellen Teams. Dank der

Novelle erhalten die MitarbeiterInnen nun endlich die rechtliche Absicherung, um einfache pflegerische Tätigkeiten durchführen zu können", so BAGS-Vorsitzender Wolfgang Gruber erfreut über den Richtungswechsel. Mit der längst fälligen und notwendigen Änderung werde das GuKG der Lebensrealität von Menschen mit Behinderungen endlich angepasst. Durch den Zugang der MitarbeiterInnen zum Ausbildungsmodul "Unterstützung in der Basisversorgung" sei die Qualität der Dienstleistungen sowie der Fachkräfte gesichert. Dies trage direkt zur Verbesserung der Lebensqualität und Normalität von Menschen mit Behinderungen in betreuten Wohneinrichtungen bei, meinte Marion Ondricek, Vorsitzende der BAGS Fachgruppe Behindertenarbeit.

Seit Einführung des GuKG hat die BAGS auf Mängel in der Betreuungspraxis hingewiesen. Die Berufsvereinigung wurde ja im Bestreben, gleiche Arbeitsbedingungen für gleiche Tätigkeiten in ein und derselben Branche zu schaffen, im Februar 1997 gegründet. Sie verhandelte in der Folge mit den Fachgewerkschaften GPA-DJP und Vida einen bundesweiten Kollektivvertrag für den Gesamtbereich der Gesundheits- und Sozialen Dienste einschließlich Behindertenarbeit, der Kinderbetreuung und Jugendwohlfahrt sowie der Arbeitsmarktpolitischen Dienstleistungen. Dieser trat mit 1. Juli 2004 in Kraft. Heute fallen mehr als 75.000 ArbeitnehmerInnen in den Geltungsbereich des BAGS-KV (www.bags-kv.at).

* * *

Deutschland:

Einheitliche Pflegeausbildung rückt näher

Mit großer Freude hat der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) e.V. im Koalitionsvertrag die Absicht für eine Zusammenführung der Pflegeausbildungen in einem Berufsgesetz registriert. Der DBfK fordert höchste Priorität für diese überfällige Reform!

„Das ist eine wichtige Botschaft, denn die Reform hat angesichts der aktuellen Probleme höchste Priorität“, so DBfK-Bundesgeschäftsführer Franz Wagner. Mit der Aussage zur Regelung der Reform als Berufsgesetz habe die Koalition auch eine Festlegung getroffen, im Gesetz Aufgaben des neuen Pflegeberufes zu definieren, so Wagner weiter: **Dies sei ein Quantensprung und biete die Chance, den Pflegeberuf attraktiver zu machen.**

Angesichts des demografischen Wandels brauchen wir mehr Pflegefachkräfte denn je, aber wegen der miserablen Rahmen- bzw. Arbeitsbedingungen ist eine Ausbildung in der Pflege so unattraktiv wie nie. Politik und Arbeitgeber müssen einsehen, dass mit schönen Worten, teuren Image-Kampagnen und Broschüren niemand für den Beruf gewonnen oder im Beruf gehalten werden kann. Der Beruf als solches muss attraktiver werden. Dazu trägt neben den Rahmenbedingungen vor allem die Ausbildung bei.

Bisher hat die Politik auf Personalmangel meist mit Absenkung der Zugangsvoraussetzungen und Kompensation durch Assistenzpersonal reagiert. Wir

brauchen aber im Gegenteil mehr Menschen mit höheren Qualifikationen und deshalb eine andere Ausbildung.

Eine Ausbildungsreform muss beinhalten:

- ▶ Die Zusammenführung der drei Pflegefachberufe zu einem neuen Beruf mit einer Berufsbezeichnung und Freizügigkeit innerhalb der EU im Sinne der EU-Richtlinie 36/2005 als Kern der Reform. Dabei sind **unterhalb** dieser Gemeinsamkeit **Schwerpunktbildungen** unterschiedlichster Art vorstellbar.
- ▶ Die regelhafte Möglichkeit, die Ausbildung auch an Hochschulen durchführen zu können. Dass der Bedarf da ist, belegen mehr als 15 Modellstudiengänge für die Erstausbildung an Hochschulen und die Gründung des Gesundheits-Campus in Nordrhein-Westfalen.
- ▶ Die Ausbildung in das staatliche Bildungssystem (Hochschulen oder Höhere Berufsfachschule nach Landesrecht) zu integrieren. Das bedeutet v. a. die Lösung der Ausbildungsverantwortung und -stätten von den Krankenhäusern.
- ▶ Horizontale und vertikale Durchlässigkeit der Bildungsangebote, d.h. mit jedem Abschluss wird u. a. der Zugang zur nächsten Bildungsebene eröffnet.

Der DBfK wird sich bei der Entwicklung der Gesetzesreform stark dafür einsetzen, dass (Aus)bildungsstandards nicht wieder den Interessen der Einrichtungsträger geopfert werden. Nur ein Gesamtpaket von anspruchsvoller und qualitätsvoller Ausbildung und Attraktivität der Berufstätigkeit kann eine ausreichende Zahl von Pflegefachkräften sichern. Mehr und bessere Ausbildung wirkt erst mittelfristig. **Angesichts des akuten Pflegefachkräftemangels müssen v. a. jene Tausenden Pflegenden zurück** gewonnen werden, die unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht mehr in der Pflege arbeiten wollen oder dies lieber im Ausland tun.

Quelle: www.dbfk.de 6.11.2009

Der DBfK sieht sich durch die Ergebnisse der Mitte Oktober veröffentlichten Repräsentativbefragung des Allensbach Instituts „Pflege in Deutschland“ klar bestätigt. „Die Bürger/innen als künftige Kunden haben den bisherigen Strategien von Politik und Trägern eine deutliche Absage erteilt. Den Pflegepersonalbedarf einerseits durch Absenkung des Eingangsbildungsniveaus zur Pflegeausbildung, andererseits durch immer mehr nicht oder niedrig Qualifizierte zu decken ist nicht das, was pflegebedürftige Menschen wollen und brauchen“ stellte Johanna Knüppel (DBfK) fest. „Im Gegenteil, dies gefährdet die Sicherheit der Bewohner/innen und erhöht die Arbeitslast für Pflegefachkräfte immens. Durch kontinuierlich schlechte Arbeitsbedingungen hat man inzwischen erreicht, dass immer weniger geeignete junge Menschen den Beruf wählen. Pflegefachkräfte tolerieren die miserablen Arbeitsbedingungen nicht mehr und steigen aus. Die Schere zwischen Anspruch und Wirklichkeit klafft immer weiter auseinander, hier müssen andere Prioritäten gesetzt werden!“

Die Umfrage hat u.a. ergeben, dass die Bevölkerung von einem guten Pflegeheim die Ausstattung mit genügend und gut qualifiziertem Pflegepersonal erwartet. Seit Jahren warnt der DBfK vor den Folgen von Personalabbau und niedrigen Fachkraftquoten in der Pflege. Geänderte Versorgungsbedarfe sowie der zunehmende Anteil demenziell erkrankter Bewohner/innen sind mit der in vielen Heimen stark ausgedünnten Personaldecke längst nicht angemessen zu befriedigen. Die Defizite erleben Pflegebedürftige wie Pflegenden tagtäglich. Wir brauchen mehr und mehr gut qualifiziertes Personal in den Heimen, um den berechtigten Ansprüchen pflegebedürftiger Menschen gerecht zu werden und ihnen ein würdevolles Alter zu ermöglichen.

NÖ Patienten- und Pflegeanwalt:

Online-Formular Patientenverfügung

Besonders ältere Menschen haben oft Schwierigkeiten bei der Erstellung einer Patientenverfügung. Es gibt viele PatientInnen die zwar noch eine Unterschrift tätigen, nicht jedoch das gesamte Formular leserlich ausfüllen können. Diese Gründe veranlasste die NÖ PPA, ein Online Formular zu entwickeln.

Als Hilfestellung beim Ausfüllen des Formulars sind bei jeder Überschrift Kommentarfelder mit Hilfstexten eingebaut. Diese öffnen sich automatisch, sobald



NÖ Patienten- und
Pflegeanwaltschaft

PPA

man mit dem
Mauszeiger darauf
zeigt. Sie können
das Formular mit

dem Adobe Acrobat Reader ausfüllen & ausdrucken, aber nicht speichern.

Hier geht's direkt zum Download des PDF-Formulars:

www.patientenanwalt.com/publikationen/hilfsmittel-zum-erstellen-einer-patientenverfuegung.html

* * *

Fachbeitrag:

Public Health - Handlungsfeld für die Pflege

Eine Maßnahme einer Public Health Nurse bzw. einer Familiengesundheitspflegeperson könnte die Durchführung präventiver Hausbesuche sein. In der Schweiz wurden mit präventiven Hausbesuchen zB. im Projekt EIGER (Erforschung innovativer geriatrischer Hausbesuche) positive Erfahrungen gemacht. Dieses Projekt wurde von 1992 bis 1998 mit kontrollierten Studien begleitet. Das Ergebnis zeigt, dass bei Programmen mit mehreren Hausbesuchen die **Pflegeheimweisungen um 34 % reduziert** werden konnten. Bei jeder 43. besuchten älteren Person konnte eine Pflegeheimweisung und bei jeder 15. besuchten Person ein Verlust der Selbstständigkeit vermieden werden.

Mehr darüber im Expertenletter der NÖ PPA:

www.patientenanwalt.com/publikationen/expertenletter/expertenletter-zum-thema-pflege.html

* * *

Österreichs PflegeNetzWerk - AustroCare®

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:

Unser 24-Stunden-TopService!

Symposium ARGE NÖ Heime: Mit Vision und Kompetenz



Das diesjährige Symposium der ARGE der öffentlichen und privaten NÖ Senioren- und Pflegeheime am 28. Oktober im Landtagssaal in St. Pölten befasste sich unter dem Titel: „... darüber spricht man nicht“ intensiv mit den Tabuthemen: Ekel, Depression und Suizid.

Eine besondere Facette dieses Tages boten die Filmsequenzen zum Einstieg in die Vorträge: StudentInnen der Fachhochschule St. Pölten filmten Interviews mit Betroffenen und MitarbeiterInnen in verschiedenen Pflegeheimen zu sensiblen Themen: Suizid, der Heimeintritt generell, die allgegenwärtige Depression und die subtil vorhandene Suizidgefahr.

Den Auftakt bot Dr. Gerald Gatterer (Wien, re.) mit seinem Vortrag „Was ist schon normal?“. Mit dem heiklen Thema „Ekel“ setzte sich Michael Schmieder (Schweiz) auseinander. Die oft empfundene Dramatik des Heimeinzuges aus wissenschaftlicher Sicht beleuchtete Prof. Dr. Anton Amann (ZENTAS). Den Nachmittag gestalteten Prim. DDr. Andreas



Remmel (PSZW Eggenburg) zum Thema „Depression“ und der praktische Arzt Georg Wögerbauer (Hospizmodell Horn), der mit einer Fallgeschichte realistisch skizzierte, wie man aus dem misslungenen Suizidversuch letztlich doch noch ein lebenswertes Leben gestalten kann.



Rund 280 TeilnehmerInnen nützten den Tag zur Wissenserweiterung sowie zum Austausch. Landesrätin Johanna Mikl-Leitner als Gastgeberin betonte, dass sich die Pflegeheime in NÖ in den letzten Jahren zu modernen Kompetenzzentren

entwickelt haben: „Diese Entwicklung war vor allem deshalb möglich, weil wir in unseren Heimen hervorragende Mitarbeiter/innen haben, die bereit waren, an den Veränderungen aktiv mitzuwirken“, so Mikl-Leitner anerkennend.

Bild o. (v.l.): LR Mikl-Leitner, Hofrat Dr. Huber (Land NÖ), PDL Claudia Türk (LPH Orth/Donau).



**Heimleiter Söllner (LPH St.Pölten, li.)
und Dir. Stockinger (Barmhz. Brüder
Kritzendorf, re.)**

* * *

Fachtagung und Broschüre zur Frontotemporalen Demenz - FTD:

Tragödie in der Lebensmitte

Unter den rund 1,2 Millionen Demenzkranken in Deutschland sind etwa 33.000 von dieser Form der Demenz betroffen. Dennoch gibt es bisher keine gezielten Informationen für Betroffene zu diesem Thema. Deshalb gab die Deutsche Alzheimer Gesellschaft jetzt eine neue Broschüre zum Thema „Frontotemporale Demenz“ heraus.

Die Frontotemporale Demenz (FTD) wird durch den Untergang von Nervenzellen im Stirnhirn verursacht, Persönlichkeitsveränderungen und Verhaltensstörungen stehen im Vordergrund. Anders als bei der Alzheimer-Krankheit kommt es erst später im Krankheitsverlauf zu Gedächtnisstörungen. Die Erkrankung tritt häufig schon vor dem 60. Lebensjahr auf - also in der mittleren Lebensphase, wenn viele Betroffene noch berufstätig sind, schulpflichtige Kinder haben und finanzielle Verpflichtungen eingegangen sind. Daher löst diese Erkrankung oft eine Tragödie für die Erkrankten und deren Familien aus.

Dazu Heike von Lützu-Hohlbein, die 1. Vorsitzende der Deutschen Alzheimer Gesellschaft: „Wir wissen aus vielen Berichten von Angehörigen, wie dramatisch eine FTD in das Leben der Betroffenen eingreifen kann. Da viele Ärzte das Krankheitsbild nicht kennen, wird die Krankheit weder rechtzeitig diagnostiziert noch angemessen behandelt. Geeignete ambulante Dienste, Tagesstätten oder Heime sind für diese Kranken kaum zu finden. Deshalb organisieren wir einen jährlichen Erfahrungsaustausch für Angehörige und geben jetzt eine Broschüre zum Thema FTD heraus. Damit wollen wir Angehörige wie auch Profis informieren, sie ermutigen Unterstützung in Anspruch zunehmen und auch Anstöße für eine bessere Versorgung geben.“

Die Broschüre „Frontotemporale Demenz“ wurde von der Ärztin Dr. Janine Diehl-Schmid (Zentrum für Kognitive Störungen der TU München) und der Rechtsanwältin Bärbel Schönhof verfasst. Krankheitsbild, Diagnose, medikamentöse und nicht-medikamentöse Behandlung und der Umgang mit schwierigen Verhaltensweisen der Erkrankten wie Distanzlosigkeit oder Aggressivität werden ausführlich dargestellt. In dem Kapitel „Rechtliche Fragen“ wird auf Probleme eingegangen, die im Zusammenhang mit der Erkrankung auftreten, etwa Kündigungsschutz, Frühpensionierung, Schuldfähigkeit bei Strafdelikten, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung, elterliches Sorgerecht, usw.

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft veranstaltet am 12. November 2009 in Köln gemeinsam mit dem Dialog- und Transferzentrum der Universität Witten/Herdecke und dem Demenz-Servicezentrum Köln, die Fachtagung „Herausforderung FTD“. Die 250 Plätze sind bereits ausgebucht. Eine Dokumentation der Tagung wird online zur Verfügung stehen (www.deutsche-alzheimer.de).

* * *

Tagungsrückblicke Onkologie:

ECCO 15 – ESMO 34: Lebensqualität zunehmend im Fokus der Krebstherapie



Der Lebensqualität während und nach der Therapie wird in der Onkologie verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Entsprechend war das neue Forschungsgebiet des »cancer survivorship« auch ein Hauptthema des größten europäischen ECCO-ESMO-Krebekongresses in Berlin. Daneben wurden zahlreiche aktuelle Erkenntnisse zur Krebstherapie vorgestellt, so u. a. beim Mamma- und Bronchialkarzinom sowie bei gastrointestinalen und hämatologischen Tumoren. Ein ausführliches Resümee der Veranstaltung in Berlin mit vielen Berichten finden Sie auf dem Internetportal der Deutschen Krebsgesellschaft unter: www.krebsgesellschaft.de/esmo_ecco_2009

DGHO-Kongress 2009: Viele neue Facetten



Die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (DGHO) wartete gemeinsam mit ihren Partnern aus Österreich und der Schweiz mit einem breit gefächerten Themenspektrum auf. Vom 2. bis zum 6. Oktober wurden neueste Daten präsentiert: So u. a. zum State of the art in der adjuvanten Brustkrebstherapie, zur Therapie des kolorektalen Karzinoms, des Magen- und Pankreas-

karzinoms sowie zu verschiedenen hämatologischen Tumoren. Über diese und viele weitere Aspekte, die der DGHO-Kongress beleuchtete, können Sie sich auf dem Internetportal der Dt. Krebsgesellschaft informieren: www.krebsgesellschaft.de/dgho_2009

DIESEN exzellenten Newsletter empfiehlt LAZARUS gerne weiter:

DKG 
KREBSGESELLSCHAFT

www.krebsgesellschaft.de/newsletter_anmeldung,73545.html

* * *

Landespflegeheim Eggenburg, NÖ ausgezeichnet: **Familienfreundliche Arbeitswelt Heim**

Am 23. Oktober wurde dem Leitungsteam des LPH Eggenburg von LR Johanna Mikl-Leitner und Vertretern der Initiative „Taten statt Worte“ bei einem würdigen Festakt im NÖ Landhaus in St. Pölten der 1. Preis für den „Frauen- und familienfreundlichsten (öffentlichen) Betrieb Niederösterreichs“ überreicht.

Dieser Preis wirkt als Ansporn, diesen eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Besonders geschätzt wird die soziale Kompetenz der Frauen, daher setzt sich das Führungsteam zur Hälfte aus Frauen zusammen. Besondere Initiativen wurden im Bereich des Wiedereinstieges für karenzierte Mitarbeiterinnen gesetzt, indem der Kontakt während der Karenzzeit durch Teilnahme an Feiern und Festen gehalten wird (100% Rückkehrtrate). Bei der vereinbarten Wochenarbeitszeit wird auf die persönliche Situation und familiären Erfordernisse der MitarbeiterInnen Rücksicht genommen, so ist Teilzeitbeschäftigung von 14 bis 35 Wochenstunden möglich. Auch die tägliche Dienstzeit wird den Kinderbetreuungserfordernissen möglichst angepasst und bei der Dienstplangestaltung berücksichtigt.



Im Bild v.l.n.r.: Prof. Josef Grubner (Familien-Interessenvertretung NÖ), Maria Rigler (Jury, Leiterin NÖ Frauenreferat), LR Johanna Mikl-Leitner, LAbg. Marianne Lembacher, KR Renate Scheichelbauer-Schuster (Wirtschaftskammer NÖ), danach alle LPH Eggenburg: Dir. Horst Winkler, Stat.Sr. Anita Neuhold, PDL Stefan Fehringer, Stat.Stv. Jana Misova, Küchenltr. Hermann Zöchmann, Dir.-Stv. Harald Riegler

Eine weitere originelle Neuerung bildet das „Familienmenü“ - Essen in Wärmebehältern darf zu Mitarbeiterkonditionen für die Familie mit nach Hause genommen werden. Besonders geschätzt wird von den MitarbeiterInnen auch, dass sie ihre Kinder vorübergehend in das Pflegeheim (mit eigener Kinderspielecke) mitbringen können.

Auch die betriebliche Gesundheitsförderung kommt im Eggenburger Team nicht zu kurz: Das Heim bietet u.a. ein kostenloses Wirbelsäulen-Screening an, bei dem die aktuelle Belastung der Wirbelsäule festgestellt und ein individuell abgestimmtes Wirbelsäulentraining vereinbart wird. Ergänzt wird das IGF-Angebot durch einen eigens für alle MitarbeiterInnen neu errichteten Ruheraum mit Klangtherapie, Atemmeditation und Heilsingen.

* * *

Veranstaltungen

Präventionstagung – 9.-10. November, Wien:

Kommunale Gesundheitsförderung

Einige Kilometer Unterschied beim Wohnort können einen Unterschied in der Lebenserwartung von 28 Jahren bedeuten – das zeigt eine WHO Studie anhand zweier Stadtteile in Glasgow, Schottland.

Um die Gesundheit der Bewohner/innen zu fördern und sozial bedingten Unterschieden der Gesundheitschancen entgegen zu wirken, bieten kleine regionale Einheiten, mit ihrer überschaubaren Größe und existierenden Strukturen ein besonders geeignetes Umfeld. Wie Gesundheitsförderung in Grätzeln, Stadtteilen oder Gemeinden funktionieren kann, wird auf der 11. Öst. Präventionstagung mit dem Titel „Gesundheitsförderung im kommunalen Setting - Gesund zusammenleben.“ diskutiert:

Ort: Tech Gate Vienna, Donau-City-Straße 1, 1220 Wien

Datum: Montag und Dienstag 9. & 10. November 2009

Beginn: Montag 10:00 Uhr

Eröffnet wird die Tagung u.a. von Alois Stöger, Gesundheitsminister und Präsident des Fonds Gesundes Österreich. Nähere Info: www.fgoe.org

* * *

Österreichs PflegeNetzWerk - AustroCare®

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:

Unser 24-Stunden-TopService!

informiert aktuell:

Pflanzen und Pollen im Winterschlaf:

Jetzt dem nächsten Heuschnupfen vorbeugen!

Für Pollenallergiker ist jetzt der ideale Zeitpunkt, mit einer spezifischen Immuntherapie (Allergie-Impfung) zu beginnen. Denn: In den pollen- und damit belastungsfreien Herbst- und Wintermonaten kann der Körper langsam und schonend einen Schutz vor der überschießenden Reaktion des Immunsystems aufbauen. Gräserpollen-Allergikern steht mit der neuen, hochwirksamen Gräsertablette eine praktische Alternative zur Spritzenkur zur Verfügung - die tägliche Einnahme kann ganz einfach und sicher zuhause erfolgen.



Die Pollensaison ist vorbei. Mit den Pflanzen kommen auch rund eine Million Pollenallergiker/innen in Österreich wieder zur Ruhe, deren Abwehrkräfte überempfindlich auf den Blütenstaub blühender Bäume, Kräuter oder Gräser reagieren, sodass die grippeähnlichen Beschwerden das tägliche Leben massiv beeinträchtigen: Schlafprobleme, Abgeschlagenheit und Tagesmüdigkeit, schwache Konzentration, schlechte Schulnoten, vermehrte Krankenstände, ge-

schwächter Geruchs- und Geschmacksinn etc. quälen die Heuschnupfenpatienten während des Pollenflugs. Am stärksten trifft es Gräserpollenallergiker: "Gräserpollen haben eine hohe allergene Potenz. Rund 60% aller Allergiker reagieren darauf mit Niesattacken, verstopfter oder laufender Nase, Hustenanfällen und Atemnot", weiß der Pollenexperte Prof. Dr. Siegfried Jäger (Pollenwarndienst, Wiener HNO-Klinik). Und obwohl die heurige Gräserpollensaison zwar heftig, aber doch relativ kurz gedauert hat, kann nächstes Jahr wetterbedingt wieder eine starke Gräserblüte folgen, mahnen die ExpertInnen unisono einen rechtzeitigen, vorbeugenden Therapiebeginn schon jetzt im Herbst ein.

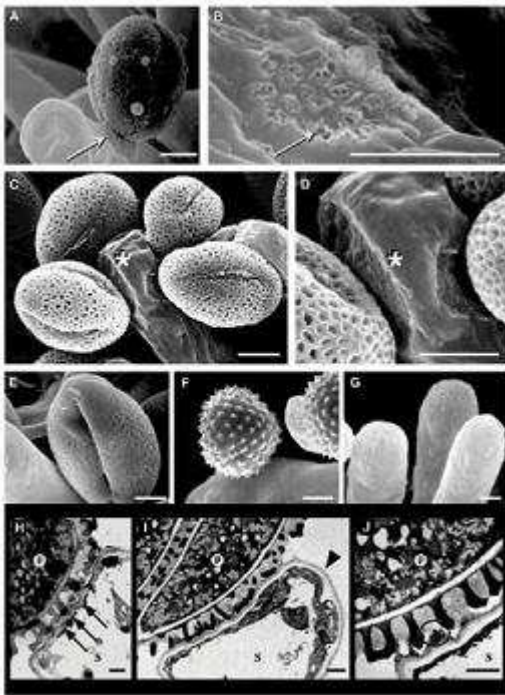
Therapiebeginn: je früher, desto besser

Die nächste Pollensaison kommt bestimmt - damit diese erträglicher oder vielleicht sogar beschwerdefrei wird, ist ein frühzeitiger Behandlungsbeginn mit einer Allergen-spezifischen Immuntherapie (Spritzenkur oder neue Gräsertabletten) entschei-



dend: Diese spezifische Immuntherapie bekämpft nicht bloß die Symptome sondern auch die Ursache der Allergie und gewöhnt den Körper dauerhaft an den Auslöser. Mit der Gräser-Tablette steht Gräserpollenallergikern eine besonders komfortable und effektive Alternative zur Spritzenkur zur Verfügung. Sie ist die erste europaweit zugelassene Immuntherapie in Tablettenform und wird einmal täglich unter die Zunge gelegt, wo sie sich innerhalb weniger Sekunden auflöst. Damit der Schutz schon ab dem ersten Tag der nächsten Pollensaison wirken kann, muss die Behandlung aber drei bis vier Monate vorher gestartet werden, um das gestresste Immunsystem zu kurieren.

„Lebenslänglich“? - jede/r Dritte bekommt Asthma



Schnupfen, Niesen, gerötete und juckende Augen sind jetzt zwar wieder vorbei - doch kaum sind die Beschwerden weg, ist auch schon wieder alles vergessen, vor allem der Arztbesuch. Eine allergische Erkrankung ist ein ernstes Problem, das weit reichende Folgen auf Gesundheit und Lebensqualität haben kann und nicht verharmlost werden darf, denn: Wird eine Allergie nicht oder erst zu spät behandelt, kann sich die allergische Entzündung ausbreiten und auf die unteren Atemwege übergreifen. Chronische Atembeschwerden sind für ein Drittel aller Allergiker eine lebenslange schwere Einbuße an Lebensqualität.

Eine Allergie ist also nicht bloß ein lästiger Schnupfen, sondern ein chronischer Entzündungsprozess, der frühzeitig gestoppt werden muss! Dauern die Beschwerden länger als vier Wochen an, sollte man sich

an den HNO-Facharzt bzw. Kinderarzt oder an eine Allergieambulanz wenden und der Ursache auf den Grund gehen (Foto: Universität Chicago).

Seit Anfang 2009 steht die neue Behandlungsalternative Gräser-Tablette auch Kindern und Jugendlichen ab 5 Jahren zur Verfügung. Damit werden nicht nur die lästigen Heuschnupfensymptome deutlich reduziert und der Verbrauch an symptomlindernden Medikamenten gesenkt - sogar Asthmasymptome (Husten, Kurzatmigkeit etc.) sowie deren Anzahl und Häufigkeit werden mehr als halbiert.

Die Therapiekosten werden von der Krankenkasse übernommen, die Gräser-Tablette sollte laut Expertenempfehlung drei Jahre lang durchgehend eingenommen werden.

Nützliche Linktipps:

www.alk-abello.at : Gräserpollenallergie, spezifischen Immuntherapie, Gräser-Tablette

www.allergenvermeidung.org : Patientenorganisation IGAV (Interessensgemeinschaft)

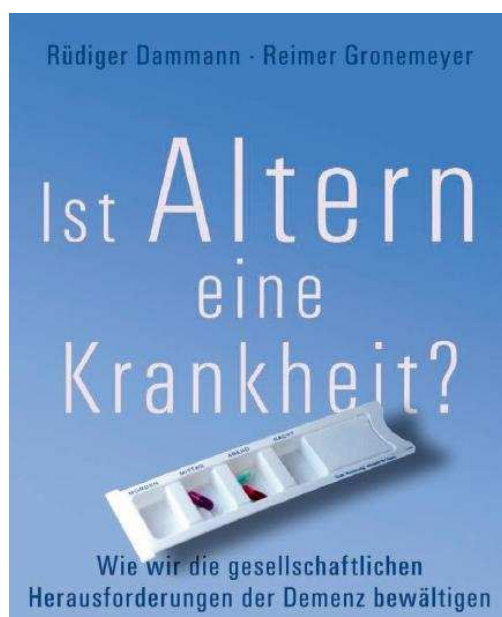
www.pollenwarndienst.at : Aktuelle Pollenflugprognosen für Österreich und Europa

(PFLEGE daheim® - ISSN 1024-6894 - ist eine ges. geschützte Marke von LAZARUS®)



Buchtipp

Dammann, Gronemeyer: Ist Altern eine Krankheit? Wie wir die gesellschaftlichen Herausforderungen der Demenz bewältigen.
Campus Verlag, Frankfurt 2009, 227 Seiten, brosch., ISBN 978-3-593-38968-4



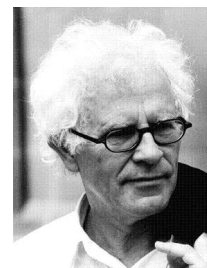
Demenz ist eine Zeitbombe, die inmitten unserer Gesellschaft tickt. Wir werden immer älter, und das führt dazu, dass immer mehr Menschen von Demenz betroffen sind. Doch wir stehen dem Leiden, dessen Ursachen nach wie vor nicht geklärt sind, oft hilflos und nicht ausreichend informiert gegenüber. Zugleich ist in der Öffentlichkeit ein falsches, bloß medizinisches Verständnis der Demenz verbreitet. Das hat weit reichende ökonomische und soziale Folgen. Jährlich werden weltweit Milliardensummen in die medizinische Bekämpfung der Demenz gesteckt, obwohl eine Therapie nicht in Sicht ist. Es ist daher höchste Zeit, den medizinischen Ansatz zu hinterfragen und andere Wege des Umgangs mit der Demenz zu erkunden.

Die Autoren:

Rüdiger Dammann, Jahrgang 1959, ist promovierter Soziologe sowie Autor und Herausgeber zahlreicher politischer Bücher.

Reimer Gronemeyer (re.)

Jahrgang 1939, ist Professor für Soziologie an der Universität Gießen und Autor mehrerer Bücher. Er ist Vorsitzender des Vereins Aktion Demenz e. V. – Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz (www.aktion-demenz.de).



* * *

Zitiert...

„Ich sehe die >Neue Grippe< entspannt.

Chefarzt Univ.Prof. Dr. Wolfgang Schreiber
Österreichisches Rotes Kreuz

(in: Das Rote Kreuz, Nr. 4c, Oktober 2009)

Eine besinnliche, erfüllte Lebens- und Arbeitswoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Österreichs professionelles PflegeNetzWerk >Austro*Care< :
www.LAZARUS.at

Anhang: Stellenanzeigen